

„*Eine gute Erfahrung...*“
— Ein Unterrichtsprojekt mit Studenten im 2. Studienjahr (2)

Heike Papenthin
Yuzuru Otsuka

Inhalt

- | | | |
|--|---|--|
| 1. Die Lerngruppe | } | S. <i>Language Studies</i> Nr.4 1996,
S.121-129 |
| 2. Sinn und Zweck von Unterrichtsprojekten | | |
| 3. Planung des Interviewprojektes | | |
| 4. Durchführung des Interviews | | |
| 5. Auswertung und Präsentation | | |
| 6. Schlußbetrachtung | | |
| 7. Nachträge | | |
| 7.1. Einleitende Hinweise | | |
| 7.2. Meinungen der Studentinnen und Studenten zum Unterricht | | |
| 7.3. Meinungen und Vorschläge von den Lehrkräften | | |
| 7.4. Zusätzliche Einschätzungen des Interviewprojektes | | |

7. Nachträge

7.1. Einleitende Hinweise

Von unterrichtstheoretischen Hintergründen vor unserem Interviewprojekt haben wir in dem ersten Teil dieses Aufsatzes schon geschrieben. Hier möchten wir konkret vorstellen, was zu unserem Interviewprojekt ein unmittelbarer Anlaß war.

Auf jeden Fall waren die Studentinnen und Studenten der Klasse 2A im zweiten Lernjahr 1994-1995 (Lehrkräfte: im Sommersemester=am Dienstag Oldehaver und am Donnerstag Otsuka; im Wintersemester=am Dienstag Kano und am Donnerstag Otsuka + Papenthin im Team-Teaching) mit dem Unterricht sehr unzufrieden. Deswegen haben wir an einem Donnerstag Ende November 1994 mit ihnen diskutiert, um zu erfahren, womit sie im Unterricht besonders unzufrieden sind und was wir anders machen könnten. Zuerst haben sie gruppenweise ihre Meinungen miteinander ausgetauscht und zusammengefaßt. Dann, im Plenum, haben die Vertreter der Gruppen die zusammengefaßten Meinungen geäußert. (Ehrlich gesagt hat Otsuka zum ersten Mal erlebt, mit den Studentinnen und Studenten über den Unterricht selbst offiziell zu diskutieren. Deshalb war es für ihn eine sehr anstrengende, aber auch sehr interessante Arbeit.)

Bis zum nächsten Donnerstag haben wir Lehrer darüber intensiv diskutiert und wurden darüber einig, ① ein Interviewprojekt zu machen, um den Studentinnen und Studenten mehr Gelegenheit zum Sprechen in einer "echten" Situation zu geben (siehe zu den unterrichtstheoretischen Begründungen für das Interviewprojekt ausführlich den Beitrag in der letzten

Nummer), ② den Rest des Semesters der Vorbereitung und Durchführung des Projekts zu widmen, ③ Ende des Semesters keinen Test zu machen, sondern nach dem jeweiligen Beitrag zum Projekt Noten zu geben.

Am nächsten Donnerstag haben wir ihnen über den neuen Plan erklärt und zum Schluß hat der Plan allgemeine Zustimmung gefunden.

Unten dokumentieren wir zusammenfassend diesen Prozeß bis zum Interviewprojekt, der aus den Meinungen der Studentinnen und Studenten zum Unterricht bei der Diskussion (7.2.) und aus den unseren Meinungen und Vorschlägen dazu (7.3.) besteht.

7.2. Meinungen der Studentinnen und Studenten zum Unterricht

※Die Zahlen in Klammern zeigen die Zahl der Meinungen, die bei der gruppenteiligen Diskussion geäußert und danach von den Lehrkräften gezählt wurden.

a) In bezug auf die Bedingungen des Klassenzimmers(4)

- Die Form, in der die Tische gestellt sind (für den Frontalunterricht - d. Verf.), ist nicht geeignet für eine Konversationsübung.
- Weil das Klassenzimmer für eine spontane Gruppenarbeit nicht geeignet ist, unterrichtet man oft so wie bei den anderen Fremdsprachenunterrichten, bei denen mit der traditionellen Grammatik-Übersetzungsmethode unterrichtet wird.
- Wir möchten wie früher im AV-Zimmer lernen.
- Weil die Tische für einen frontalen Unterricht gestellt sind, müssen wir passiv sein.

b) In bezug auf das Lehrwerk(13)

1. Negative Einschätzungen über das Lehrwerk selbst(7)

- Das Lehrwerk (Themen neu 2) ist unpraktisch. Sehr oft wird nur gelesen und übersetzt. Es wäre besser, mit Spaß und Erfolg zu lernen, als nur viele Texte zu lesen.
- Es ist sicher, daß das Lehrwerk, das im ersten Lernjahr benutzt wurde („Kommunikation auf Deutsch“ von Ichiro Sekiguchi - d. V.), inhaltlich sehr einfach ist und wenige Vokabeln hat. Es räumt aber gleichzeitig viele Möglichkeiten ein, mit den grundlegenden grammatischen Kenntnissen und wenigen Vokabeln sehr einfach eine Anwendungsübung zum Sprechen zu machen.
- Beim jetzigen Lehrwerk (Themen neu 2) ist es unklar, was man lernen soll. Es ist auch nicht leicht, damit eine Konversationsübung zu machen.
- Wir möchten frei vom Lehrwerk etwas machen, einfach gesagt noch mehr sprechen.
- Das Lehrwerk ist für uns schwer.
- Das Inhalt des Lehrwerks ist schwer geworden. In der Mitte des Unterrichts steht immer das Lehrwerk und es ist sehr schwer, damit eine Anwendungsübung zu machen.

2. Die Art und Weise, wie man das Lehrwerk behandelt, ist problematisch.(6)

- Es ist nicht interessant, die Vokabeln zu untersuchen und das zu äußern, was man da versteht.(Wir haben den Lernenden immer unbekannte Wörter vorher erklärt. Trotzdem scheinen manche diese Schwierigkeiten gehabt zu haben. Das geht wahrscheinlich zurück

auf das Gefälle zwischen den beiden Lehrwerken im ersten und im zweiten Lernjahr. - d. V.)

- Zeigen Sie vorher das Thema, das jeweils behandelt werden wird. Z.B.: Das heutige Ziel ist, über das Wetter sprechen zu können.
 - Das Thema „Wetter“ war gut, weil es alltäglich und nah für uns ist.
 - Wir glauben, davon, was wir bis jetzt gelernt haben, ist wenig bleibend erworben worden.
 - Es ist zu wenig, nur die Aufgaben im Lehrwerk zu machen. Wir möchten noch mehr Partnerarbeit machen, bei denen uns bekannte Wörter benutzt werden können. Dann können wir noch besser lernen.
 - Behandeln Sie im Zusammenhang mit Themen und Aufgaben im Lehrwerk auch andere Angelegenheiten, die uns näher sind.
- c) In den Mittelpunkt des Unterrichts soll die Konversationsübung gestellt werden.(11)
1. Wir wollen noch mehr Gelegenheit zum Sprechen.(7)
 - Das Sprechen steht jetzt nicht mehr in der Mitte des Unterrichts, wie es im ersten Lernjahr war. Warum hatten wir im Sommersemester nur wenige Gelegenheit zum Sprechen, obwohl wir mit einer Muttersprachlerin gelernt haben?
 - Wir wollen noch mehr Gelegenheit zum Sprechen, z.B. in einer Gruppenarbeit.
 - Der Schwerpunkt ist zu sehr auf das Leseverständnis gelegt, obwohl es sich bei uns um eine Konversationsklasse handelt.
 - In der Mitte soll die Konversationsübung stehen, weil wir zu der Gruppe A, also zu einer Konversationsklasse gehören.
 - Offen gesagt, ich habe jetzt weniger Fähigkeit zum Sprechen als im ersten Lernjahr, weil ich weniger Gelegenheit zum Sprechen habe.
 - Es gibt zu wenig Chancen, z.B. Partnerarbeit zu machen.
 - Wir wollen noch mehr Gruppenarbeit machen.
 2. Wir wünschen praktische Konversationsübungen.(2)
 - Geben Sie uns vorher typische Satz- und Dialogmuster, die auch für andere Situationen anwendbar sind, wenn man jeweils den Wortschatz wechselt. Vokabeln soll man vorher auswendig lernen und speichern.
 - Bei jeder Unterrichtsstunde soll ein Thema in bezug auf die Konversationsübung behandelt werden, damit man sich für jene Situationen, die wir sehr wahrscheinlich antreffen werden, flexibel verhalten kann: wie z.B. über das Wetter, im Restaurant, auf dem Bahnhof und so weiter.
 3. Lieber eine mündliche Prüfung in der Dialogform als eine schriftliche(2)
 - Der Test Ende des Sommersemesters (mit dem Schwerpunkt Leseverständnis - d.V.), der nicht mit einer Konversationsmöglichkeit zusammenhing, ist sinnlos. Der Test, der letztes Jahr dialogisch (in Gruppen mit dem Schwerpunkt Sprechen - d.V.) gemacht wurde, kann zu einer praktischen Sprechfähigkeit führen.
- d) Man gibt zu wenig Zeit für Hörübungen(1)
- Für Hörübungen gibt man nur 5 bis 10 Minuten Zeit. Das ist aber zu kurz.

e) In bezug auf den Wortschatztest(2)

- Der Wortschatztest (mündlich, je 5-10 Minuten zu Unterrichtsbeginn, je 10 Vokabeln - d.V.) funktioniert.
- Der Wortschatztest soll jene Wörter behandeln, die zu der betreffenden Stunde gelernt werden sollen.

f) Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den beiden Unterrichtsstunden am Dienstag und Donnerstag(1)

- Letztes Jahr (1993-1994) standen die beiden Stunden am Dienstag und Donnerstag im Zusammenhang (Otsuka und Papenthin unterrichteten die Klasse mit dem gemeinsamen Lehrplan - d. V.). Aber dieses Jahr (1994-1995) gibt es keinen Zusammenhang mehr zwischen den beiden.

Man kann dem Unterricht daher nur sehr schwer folgen.

g) In bezug auf die Fete(1)

- Auf eine Fete kommen nicht so viele Studenten. Man soll auch dabei aktiv sein.

7.3. Meinungen und Vorschläge von den Lehrkräften

※Wir haben auf alle Meinungen von den Studentinnen und Studenten geantwortet und erklärt, was wir in dieser Situation noch machen können und was nicht. Hier unsere Vorschläge:

a) In bezug auf die Bedingungen des Klassenzimmers

1. Das Klassenzimmer selbst ist schlecht.

Das können wir leider nicht ändern.

2. Die Tische sind frontal gestellt.

Wir sind bereit, es zu verbessern, obwohl die Tische nicht so beweglich wie die im AV-Zimmer sind.

b) In bezug auf das Lehrwerk

Beim Erwerb einer Fremdsprache ist es sehr wichtig, integriert die vier Fertigkeiten (Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben) zu erlernen. Unser Lehrwerk "Themen neu 2" gehört ohne Zweifel zu den besten, die auf diese wichtigste Seite des Fremdspracherwerbs einen besonderen Schwerpunkt legen. Wir sind deswegen der Ansicht, daß wir zwar ein gutes Lehrwerk gewählt, aber es nicht richtig behandelt haben. Erstens: wir (Otsuka und Oldehaver) waren, besonders im Sommersemester, nicht daran gewöhnt, mit einem richtigen kommunikativen Lehrwerk zu unterrichten, deshalb hat unsere Zusammenarbeit nicht ganz genug funktioniert. Nicht zuletzt ist es sehr wahrscheinlich, daß die Anwendungsübung von der muttersprachlerischen Seite nicht genug war. Zweitens: es kann sein, daß es in bezug auf die Progression des Lernens einen problematischen Sprung gab (im Sommersemester wurden zuerst Lektion 1 und dann plötzlich Lektion 5 behandelt.), denn wir haben die Grundkenntnisse, die im ersten Lernjahr erlernt worden sind, etwas zu hoch eingeschätzt. Drittens: die Situationen im Lehrwerk waren für Sie zu „deutsch“, deswegen konnten Sie damit nur schwer aktiv eine Anwendungsübung machen. (Es ist auch sehr

wahrscheinlich, daß es genug Anlässe zur Anwendung gibt, aber daß die Lehrer die Studenten mangels Erfahrung nicht dazu führen konnten. - d.V.)

Jetzt sind wir bereit, weniger Übungen zum Leseverständnis, aber mehr zur Sprech- und Schreibfertigkeit zu machen. Andererseits finden wir es aber schwer und sinnlos, gar nicht die ersteren zu machen, weil sie in diesem Lehrwerk eng mit den anderen Fertigkeiten zusammenhängen und ohnedies die einzelnen Fertigkeiten sich nur in einer Interaktion mit den anderen entwickeln können.

c) In den Mittelpunkt des Unterrichts soll die Konversationsübung gestellt werden.

1. Wir wollen noch mehr Gelegenheit zum Sprechen.

Wir sind bereit, diesen Wunsch ernst zu nehmen und deshalb unterbreiten wir den Plan, nach den Winterferien ein Interviewprojekt zu machen.

2. Wir wünschen praktische Konversationsübungen.

Diesem Wunsch können wir leider nicht mehr richtig entgegenkommen. Dazu hätten wir uns schon von Anfang an darauf konzentrieren müssen. Verstehen Sie aber bitte gleichzeitig, wie praktisch es auch ist, von der eigenen Jugendzeit oder von der eigenen Familie zu erzählen.

Sie wollen aber etwas andere praktisches, z.B. für Touristen geeignet. Wir sind gern bereit, das aufzunehmen.

3. Lieber eine mündliche Prüfung in der Dialogform als eine schriftliche

Diesmal haben wir vor, gemäß dem Beitrag zum Interviewprojekt Noten zu geben.

d) Man gibt zu wenig Zeit für Hörübungen.

Das Niveau von der Hörübung im „Themen“ ist für Sie vielleicht zu hoch. Wir sind bereit, den anderen Lehrer, der am Dienstag unterrichtet, zu bitten, leichtere Hörübungen zu behandeln.

e) In bezug auf den Wortschatztest

Wir haben jetzt wegen des Interviewprojekts nicht mehr Gelegenheit, mit dem Lehrwerk selbst zu lernen. Deswegen können wir leider keinen Wortschatztest mehr im Zusammenhang mit den Wörtern aus dem Lehrwerk machen.

f) Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den beiden Unterrichtsstunden am Dienstag und Donnerstag.

Einschließlich der Hörübungen wollen wir untersuchen, was für Möglichkeiten es noch gibt. Aber leider können wir Ihnen nichts versprechen, weil es davon abhängig ist, was für Meinungen der andere Lehrer dazu hat.

7.4. Zusätzliche Einschätzungen des Interviewprojekts

Die wichtigsten Punkte, die wir durch das Interviewprojekt erkannt haben, sind schon in der letzten Nummer erwähnt. Hier solle nur auf einige kleine, aber relevante Erkenntnisse hingewiesen werden. Erstens: durch das Projekt haben wir festgestellt, daß, wenn notwendig, wir Lehrer immer versuchen müssen und können, nach der Meinung der Studenten

den eigentlichen Lehrplan zu revidieren. Zweitens: es wäre nicht übertrieben zu sagen, daß das Interviewprojekt die Studentinnen und die Studenten sicherlich zum weiteren Deutschlernen motiviert hat. Das zeigt z.B. die Tatsache, daß mehr Studenten aus dieser Klasse am Sommerkurs in Deutschland teilgenommen oder das japanische Zertifikat für die deutsche Sprache gemacht haben als aus den anderen. Drittens: es ist für den Fremdsprachenunterricht sehr wichtig, das Niveau der Fertigkeiten der einzelnen Lernenden einzuschätzen. Aber das Interviewprojekt ist eigentlich nicht darauf abgezielt. Die erreichten Fertigkeiten der Lernenden müssen vor oder nach dem Projekt irgendwie gemessen werden.